

Carmen Wrede

**Kritik an Humanismus, Posthumanismus
und Transhumanismus**

**Wenn Du zum Nietzsche gehst, vergiss
den Hammer nicht!**

Also sprach Zarathustra:

***„Denn von Grund aus liebt man nur sein Kind und sein Werk
... Darum weiche ich jetzt meinem Glücke aus und biete mich
allem Unglück an. Zu meiner letzten Prüfung und
Erkenntnis.“***

(Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra)

Posthume Menschen sind rar. Es wäre naiv zu glauben, dass sich zwei posthume Menschen - zwei Menschen, die gleich im Geiste sind und sich nur gegenseitig verstehen können - aus purem Zufall irgendwo zur gleichen Zeit am gleichen Ort treffen, um sich zusammen zu tun.

Wenn der posthume Mensch erkannt hat, dass er rar und deshalb kostbar ist, so bleibt ihm keine Zeit für Hoffnung. Er kann nicht erwarten verstanden zu werden. Und deshalb auch nicht darauf vertrauen, dass man das, was er liebt und vertritt posthum aus purem Humanismus in seinem Sinne lieben und vertreten wird. Der Humanist vertritt nicht den posthumen Menschen. Er vertritt den Glauben an das Bessere. Doch was ist besser? Mal ist es das eine, mal das andere. Der posthume Mensch hat somit gar keine andere Wahl, als seine Gedanken nieder zu schreiben und im Vertrauen auf sich selbst zu veröffentlichen. Und somit trägt er selbst Sorge, dass sein Ruf Gehör finden wird. Zu Lebzeiten von keinem verstanden schreibt er doch für alle, die ihn verstehen sollen. Hört mich! Gewiss nicht das Flehen eines Bettlers. Eher noch der Ruf eines Vaters, der durch Raum und Zeit an seine Kinder gerichtet ist. Wie wäre ein solches Schicksal zu erfüllen, wenn man nichts über die wüsste, an die man sich richtet?

Einsamkeit ergibt sich aus dem tiefen Verständnis nichts an sich oder seinem Schicksal ändern zu können und trotzdem aus Verantwortung nicht schweigen zu dürfen. Weder könnte der Posthumanist etwas an seinem Schicksal durch Kritisieren anders machen, noch könnte er etwas an der Form des Schicksal derer reformieren, die direkt auf ihn folgen. Minderheiten ihrer Zeit sind sie per Definition. Vereint jenseits jeglicher Konzepte von Raum und Zeit. Der eine führt des anderen Schicksal vor und zurück, versucht es zu vollenden. Gleich einem Musiker, der eine unvollendete Symphonie vollenden möchte. Übermenschlichen sollen aus den Kindes-Kindern einmal werden. Bestenfalls durch kritische Einführung in das Leben.

Der menschliche Anstand gebietet es nicht am Werk eines anderen zu fuschen. Er verbietet es sogar! Doch was kümmert die degenerierte Tugend der Gesellschaft die, die Zeitlosigkeit verstanden haben? Man muss ein Unrecht auf sich nehmen können, wenn man dem Ruf folgt. Man darf nicht im Schatten eines Nietzsches wandeln. Sobald man diese große Bürde den Übermenschlichen mit erschaffen zu wollen auf sich nimmt muss man selbst zum Licht werden. Gleich einem Teilchen, dass von einem anderen angestoßen wird und dessen Energie erhält. Nur so erträgt man die Traurigkeit sich nie wirklich begegnet zu sein oder begegnen zu werden. Einsamkeit ist auch immer Traurigkeit.

"Und hüte dich vor den Guten und Gerechten! Sie kreuzigen gerne die, welche ihre eigene Tugend erfinden - sie hassen den Einsamen."

(Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra)

Gemeinsam – ein jeder in seiner Zeit und Mode – beklagt man die, von denen man bereits weiß, dass sie dem Ruf folgen und trotzdem nie Übermensch sein werden. Man kennt ihr Schicksal. Es ist gleich. Verwandte im Geiste nennt man sie. Und meint doch Seelenverwandte.

Posthume sind keine Erlöser des jeweils anderen. Sie sind noch nicht einmal Tröster. Auch keine geselligen Träumer mehr. Realisten würde man sie nennen, wäre man in der Lage Realität zu verstehen. Das Schicksal: Erst viel später wird man sie als wahre Realisten begreifen und verstehen. Realismus geht über die Fähigkeit Tatsachen zu erkennen hinaus. Es ist die Mutwilligkeit Tatsachen zu schaffen.

„Was soll getan werden?“, fragen sie Zarathustra. Allzu menschlich das Bedürfnis den Kopf in seinen Schoße zu legen, sich endgültig zu unterwerfen. Wie kann Skepsis dieses große Schicksal ertragen? So fragend würde man sich gewiss nur in das Resultat versenken und nicht auf die eigene Bestimmung besinnen.

"Skeptiker... sie glauben an die Oberflächlichkeit des Daseins als an sein Wesen, und alle Tugend und Tiefe ist ihnen nur Verhüllung dieser »Wahrheit«, die sehr wünschenswerte Verhüllung eines pudendum – also eine Sache des Anstandes und der Scham, und nicht mehr!"

(Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra)

Der eine muss den Fehler des anderen wieder gut machen. Ein Gott kommt nicht lebendig und schon gar nicht unfehlbar auf diese Welt. Er muss Mensch sein, sterben, wieder lebendig gemacht werden. Das unterscheidet den Gott vom Götzen. Gerade in seiner Fehlbarkeit als Mensch ist die Ursache für seine Göttlichkeit zu suchen. Sein tödlichster Punkt: Die Annahme, Gott sei inexistent. Wo er doch höchstpersönlich lebendig ist. Ein Fehler, der bewusst begangen wird. Man muss bewusst auf einen Gott verzichten wollen, der nach Götze riecht. Zu Gunsten einer objektiven und doch allzu menschlichen Urteilsfähigkeit. Erst fähig geworden zum Urteil kommt man überhaupt in die missliche Lage Verantwortung auf sich nehmen zu müssen. Die Verantwortung zu Kritik ist gewiss die schwerste Bürde. Während beim gemeinen Mensch Kritik aus Rache herbeigeführt wird, wird der Übermensch Kritik aus seinem Schicksal heraus verüben. Dem Schicksal dem anderen bedingungslos einen Gegendienst leisten zu müssen. Nicht wie ein Knecht seinem Herrn Dienst leistet. Sondern aus dem Beweggrund der bedingungsloser Selbstliebe heraus. Es zeigt sich, dass die Selbstliebe das Schicksal des Übermenschen ist.

„Gott ist eine faustgrobe Antwort, eine Undelicatesse gegen uns Denker –, im Grunde sogar bloss ein faustgrobes Verbot an uns: Ihr sollt nicht denken!“

(Friedrich Nietzsche, Ecce Homo)

Wer wäre aber dazu in der Lage einen Zarathustra zu kritisieren, wenn nicht dessen Kinder? Und wo liegt die Verantwortung des Übermenschen, wenn nicht in der Kritik? Wer kritisieren will, der muss sich unterscheiden, der muss anders sein. Der muss verstehen, dass sich posthume Menschen nicht selbst lieben können. Sie handeln aus Selbsthass.

In was aber unterscheidet sich ein Zarathustra von seinen Kindern? Der Übermensch wird nicht deshalb zum Übermenschen, weil er später geboren ist. Er wird nicht zum Übermenschen, weil er sich in Nietzsche vergraben hat und dessen Eingeweide beschaut hat. Man wird nicht zum Übermenschen, weil man anderen den Nietzsche vorspielen und erklären kann. Das Kind muss sich ihm, dem gemachten Gott-Vater entgegen stellen können, um reif zu werden. Es muss an ihm zweifeln und den Vater im Zweifelsfall zu entwaffnen wissen. Denn ein Zarathustra ist kein freundlicher Gott-Vater. Ein Zarathustra ist ein Gott Kronos, der seine Kinder mit Haut und Haaren verschlingen möchte, sie sich einverleiben und sich gleich machen will.

„Es macht den erheblichsten Unterschied, ob ein Denker zu seinen Problemen persönlich steht, so daß er in ihnen sein Schicksal, seine Not und auch sein bestes Glück hat, oder aber »unpersönlich«: nämlich sie nur mit den Fühlhörnern des kalten, neugierigen Gedankens anzutasten und zu fassen versteht.“

(Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft)

Die, die aber in der Lage sind sich tugendlos zu verhalten, die spuckt er aus, auf dass sie sich all dem entgegen setzen mögen, was meint Nietzsche verstanden zu haben und doch nur von ihm vereinnahmt worden ist. Wer sich von einem wie Nietzsche verführen lässt, der gerät leicht in Gefahr zu glauben er wisse. Wer aber erst einmal geistige Vereinnahmung gewohnt ist, der wird sich nicht zu wehren wissen, wenn andere von ihm Besitz ergreifen wollen.

"Aber die Faulheit, welche im Grunde der Seele des Tätigen liegt, verhindert den Menschen, das Wasser aus seinem eigenen Brunnen zu schöpfen. "

(Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches I)

Die Tugenden des Übermenschen sind nicht die der Gesellschaft. Sie sind nicht einmal die eines posthumen Menschen. Der posthume Mensch wählt die Tugendlosigkeit als aller erstes Mittel – nicht als letztes -, um sich gegen ein Unrecht zu wehren. In Ermangelung seine Tugenden durchsetzen zu können. Keine Minderheit wäre dazu in der Lage mehr als Kritik an der Masse zu üben. Man muss ein feines Gehör und den rechten Geist besitzen, um die Stimmen der wenigen zu vernehmen.

Der posthume Mensch ist kein mitleidvoller Transhumanist, auf dessen Agenda die künstliche Veränderung des Menschen zur Vermeidung irgendeines Leides steht. Er vertraut nicht alleine auf Bücher, Dokumente oder Zitate. Es ist nicht in seinem Interesse dem Fortschritt durch routinierte Verfahren Vorschub zu leisten. Der Fortschritt alleine dient ihm weder als Grund noch als Spiegel für Entwicklung. Der Mensch kann nicht werden, was er bereits ist. Viel eher muss er Selektion an sich selbst betreiben. Der posthume Mensch betreibt Selektion durch Intuition.

„Jenes ungeheure Gebälk und Bretterwerk der Begriffe ... ist dem freigewordenen Intellekt nur ein Gerüst und ein Spielzeug für seine verwegenen Kunststücke: und wenn er es zerschlägt, ... so offenbart er, dass er jene Nothbehelfe der Bedürftigkeit nicht braucht, und dass er jetzt nicht von Begriffen sondern von Intuitionen geleitet wird.“

(Friedrich Nietzsche, Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne)

Einer, der einem Nietzsche folgen will darf sich also nicht zu einem nihilistischen „Gott ist tot!“ hinreißen lassen. Er muss das völlige Gegenteil eines Nihilisten sein. Mehr noch: Er muss alle Anstrengungen unternehmen genau das zu Beweisen und Gott der Wissenschaft wieder schmackhaft zu machen. „Nein! Gott lebt!“, muss er rufen.

„Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“

(Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft)

Schlussendlich muss der Ruf an jedes Kind richtig verstanden werden: Dass Ihr Euch ja nicht vereinnahmen lasst. Hört den Ruf, schließt Euch an. Aber glaubt nicht, dass einer dem anderen Denken oder Tun abnehmen kann. Deshalb auch nicht die Verantwortung. Noch in der Untätigkeit liegt Verantwortung. Und das ist die größte Bürde, die ein Übermensch zu tragen hat: Dass der Mensch versteht, dass er sogar in der Ruhe ein Ruheloser ist.

"Aus Mangel an Ruhe läuft unsere Zivilisation in eine neue Barbarei aus. Zu keiner Zeit haben die Tätigen, das heißt die Ruhelosen, mehr gegolten. "

(Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches I)

Verwendete Literatur

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Also sprach Zarathustra*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/also-sprach-zarathustra-ein-buch-fur-alle-und-keinen-3248/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Die fröhliche Wissenschaft*. In: Nietzsche Source. Digitale kritische Gesamtausgabe (eKGWB). <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/FW> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Ecce Homo. Wie man wird, was man ist*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/ecce-homo-7354/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophirt*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gotzen-dammerung-6185/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/uber-wahrheit-und-luge-im-aussermoralischen-sinne-3243/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Menschliches, Allzumenschliches I*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/menschliches-allzumenschliches-3252/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

NIETZSCHE, FRIEDRICH W.: *Menschliches, Allzumenschliches II*. In: Projekt Gutenberg -DE. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/menschliches-allzumenschliches-3252/1> (zuletzt abgerufen am 09. September 2014).

Der Rest ist Schweigen.